GSK lädt in Zug zum Sightseeing

Architektur Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) hält ihre 138. GV am **Samstag, 21. April,** in Zug ab. Anlässlich dessen finden am Nachmittag 12 unterschiedliche Führungen statt. Sie dauern jeweils zwischen einer und zwei Stunden und werden von professionellen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern sowie Zuger Museumsdirektoren – teils auf Französisch – geleitet. Die Führungen beschäftigen sich inhaltlich u. a. mit den Anfängen der Landis & Gyr, mit Wandmalereien als Teil historischer Wohnkultur, mit den Arbeitersiedlungen und der Gartenstadtidee. Daneben werden «Klassiker» besucht wie die Zuger Altstadt, die Burg Zug, das Kunsthaus Zug, die Pfarrkirche St. Michael sowie die Kirche Bruder Klaus in Oberwil.

Das abwechslungsreiche Besichtigungsprogramm richtet sich an alle Architekturinteressierten von nah und fern. Eine Anmeldung für die kostenpflichtigen Führungen ist erforderlich unter *www.gsk.ch* oder telefonisch unter 031 308 38 38. Besammlungspunkt für die Führungen ist um 14.45 Uhr vor dem Eingang des Theater Casino. *(red)*

Vom Minus ins Plus

Steinhausen Die Rechnung 2017 schliesst mit einem Ertragsüberschuss. Die Finanzvorsteherin Carina Brüngger hofft, nach ihren gescheiterten Regierungsratsambitionen auch künftig in der Gemeinde Erfolge vermelden zu können.

Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Die Gemeinde Steinhausen hat im Jahr 2017 die viel zitierte schwarze Null geschrieben. Bei einem Gesamtertrag von rund 49,5 Millionen Franken beträgt das Plus genau 23192.90 Franken – das Budget hatte ein Minus von rund 3,1 Millionen Franken vorgesehen. Die Gründe für diese Wende sind schnell bei der Hand. Einerseits gingen mehr Steuereinnahmen als im Voranschlag vorgesehen ein: Rund 1,5 Millionen Franken, vor allem dank höherer Abgaben von Firmen. Andererseits musste Steinhausen – wie die anderen Gemeinden auch – keinen Solidaritätsbeitrag an den Kanton leisten (1,3 Millionen Franken), weil das Entlastungsprogramm bekanntlich von den Stimmenden verworfen worden ist.

Eingeschenkt haben 2017 auch der tiefere Sach- und übrige Betriebsaufwand (600 000 Franken, vor allem infolge geringeren Material- und Warenaufwands sowie Dienstleistungen und Honoraren), eine deutlich höhere Gewinnausschüttung des gemeindeeigenen Wasser- und Elektrizitätswerks (416 000 Franken) sowie der Verkauf eines Grundstückanteils (350 000 Franken). Auf der Aufwandseite sind Abschreibungen auf zeitlich verschobene Investitionen (373 000 Franken), die wirtschaftliche Sozialhilfe (354 000 Franken), der Beitrag an Sonderschulen (244 000 Franken) sowie die Ausgaben für die Stationäre Langzeitpflege (206 000 Franken) höher als angenommen ausgefallen.

> «Viele dachten, ich wäre als Frau gesetzt.»

Carina Brüngger
Finanzvorsteherin (FDP)

Knappe Nichtnomination als Anerkennung werten

Die Steinhauser Finanzvorsteherin Carina Brüngger (FDP) ist entsprechend zufrieden und lobt die Abteilungen für ihre Budgetgenauigkeit. Wenn es nach ihr gegangen wäre, wäre das ihre letzte verantwortete Jahresrechnung auf Gemeindeebene gewesen. Sie hatte eine Regierungsratskandidatur angestrebt, wurde aber in der vergangenen Woche von der Parteiversammlung nicht nominiert – gerade einmal zwei Stimmen fehlten ihr. Diese Niederlage ist für sie kein Grund zum Trübsalblasen: «Ich bin Urdemokratin. Wenn mehrere Personen im Rennen sind, muss man damit rechnen, nicht nominiert zu werden», sagt die 52-Jährige. Die geringe Anzahl fehlender Stimmen fuchse sie nicht, der hohe Zuspruch sei vielmehr als Anerkennung für ihre Arbeit zu werten.

Brüngger sagt offen, dass sie die von aussen an ihre Kandidatur gestellten Erwartungen belastet hätten: «Viele dachten, ich wäre gesetzt, weil ich eine Frau bin. Das war schwierig.» Sie wird sich am 7. Oktober zur Wiederwahl in den Gemeinderat stellen. Ist nun das Gemeindepräsidium zum Thema geworden? «Nein», antwortet sie unverzüglich. Ihre Arbeit als Finanzchefin einer IT-Firma bereite ihr grosse Freude. «Diesen Job hätte ich nur für eine Vollzeitstelle in der Politik aufgegeben, nicht aber für das Teilzeitamt als Gemeindepräsidentin.»

Die Kennzahlen

	Rechnung 2017*	Budget 2017*	Rechnung 2016*	Rechnung 2015*	Rechnung 2014*
Ertrag	49,5	47,1	53,0	46,0	53,6
Aufwand	49,5	50,2	47,3	46,4	51,1
Ergebnis	0,0	–3,1	+5,7	–0,4	+2,5
Steuerertrag	32,5	31,0	35,3	28,5	25,9
Anteil ZFA**	3,4	3,4	4,6	4,6	9,6
Steuerfuss	60%	60%	60%	60%	60%

* in Millionen Franken; ** ZFA = Zuger Finanzausgleich; Quelle: Gemeinde Steinhausen

Freiamt

Fahrraddiebstähle häufen sich

Muri Im ersten Quartal dieses Jahres konnte die Regionalpolizei Muri eine Häufung von Fahrraddiebstählen im Raum Muri feststellen. Die vorwiegend teureren Fahrräder werden aus Einstellhallen oder Fahrradkellern entwendet, informiert die Regionalpolizei Muri in einer Medienmitteilung. Um Fahrraddiebstählen entgegenzuwirken, empfiehlt die Regionalpolizei, die Fahrradkeller konsequent abzuschliessen und die Fahrräder nach Möglichkeit an einem festen Gegenstand zu befestigen. Die Regionalpolizei bittet um Mithilfe. Die Bevölkerung soll Verdächtiges in der Umgebung umgehend bei der nächsten Polizeidienststelle oder unter der Notrufnummer 117 melden. *(red)*

Saxofon-Star im Chillout

Boswil Das Chillout-Team vom Restaurant Löwen in Boswil hat am Freitagabend eine junge Saxofonistin zu Gast: Candy Dulfer. Die Niederländerin arbeitete gemäss Medienmitteilung der Organisatoren bereits mit Grössen wie Prince, Dave Stewart, Pink Floyd oder Aretha Franklin zusammen. Die Türöffnung ist morgen Freitag um 19 Uhr. Das Ticket kostet 75 Franken. Weitere Informationen finden Sie auf *www.chilloutboswil.ch. (red)*

Führungen im Kloster

Muri Am Sonntag, 15. April, finden um 14 Uhr im Museum Kloster Muri und im Museum für medizinhistorische Bücher je eine Führung statt. Sie dauert 90 Minuten. *(red)*

«Mein Hund Skim war ein super Motiv»

Alikon Das Malergeschäft Huwiler aus Hünenberg ist in Feierlaune: Beim Zentralschweizer Lehrlingswettbewerb haben drei seiner Lernenden hervorragend abgeschnitten. Siegerin ist die Freiämterin Michelle Ineichen.

Sie ist das Nesthäkchen einer Künstlerfamilie aus Alikon, sie tanzt, klettert, zeichnet, malt und tollt gerne mit ihrem Hund Skim herum. Ihm hat Michelle Ineichen aus Alikon auch ihr Siegerwerk für den Zentralschweizer Lehrlingswettbewerb der Malerinnen und Maler gewidmet. Gefordert war die künstlerische Ausgestaltung eines hölzernen Hockers.

Auf marmoriertem blauem, orangefarbenem und gelbem Hintergrund trägt Michelle Ineichens Hocker an den Seiten das stilisierte Teilportrait des Hundes Skim, umrahmt von einem Blumenornament. «Mein Hund bedeutet mir sehr viel. Er war ein super Motiv», stellt die junge Frau fest. 70 Stunden hat sie an ihrem Wettbewerbsstück gearbeitet. «Ich habe mir schon lange vorher über die Gestaltung Gedanken gemacht», erzählt die angehende Malerin. «Ich habe verschiedene Skizzen erstellt. Klar war für mich von Anfang an, dass Skim irgendwie ins Projekt integriert werden soll.» Ihr Werk weist verschiedene Marmortechniken im Art-déco-Stil auf. Der Aufbau benötigte mehrere Arbeitsschritte. Vor allem mussten verschiedene Bereiche sorgfältig abgedeckt werden, bevor die Künstlerin den nächsten Arbeitsschritt ausführen konnte. «Die Farben wollte ich kräftig und harmonisch abgestimmt haben», betont sie. «Dann habe ich Linien vergoldet und auch den Zwischenbalken mit Doppeldukatengold überzogen. Am Schluss wurde das ganze Objekt lackiert.»

Die glückliche Siegerin Michelle Ineichen bei der Arbeit als Malerin auf einer Baustelle in Cham. Bild: Maria Schmid (10. April 2018)

Ihr Lehrbetrieb, die Huwiler AG in Hünenberg, hat ihren drei Lehrlingen vier Tage freigegeben für die Arbeit am Hocker. Neben Michelle Ineichen sind das Lara Reichmuth aus Hünenberg und Joshua Rocchinotti aus Auw. Sie erreichten den vierten und fünften Rang beim Wettbewerb. Insgesamt hatten 70 Lernende aus den Kantonen Luzern, Zug, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden mitgewirkt.

Maler- und Künstlervirus in der Familie

Sie sei megahappy gewesen, als bei der Preisverleihung in Ebikon ihr Name für den ersten Rang aufgerufen worden sei. «Ich dachte, ich bin schon glücklich, wenn ich unter den ersten zehn platziert bin. Die Freude über den Sieg war riesig», erzählt Ineichen.

«Wie es scheint, haben wir den Maler- und Künstlervirus in unserer Familie», ergänzt sie lachend. «Zwei meiner drei Geschwister haben ebenfalls die Malerlehre absolviert.» Sogar ihr Vater, der Illusions- und Kunstmaler Andy Ineichen, ist gelernter Maler. «Er sagt immer, die Malerlehre sei wie eine Grundausbildung, die sehr nützlich sei für das künstlerische Schaffen.» Michelle Ineichens Mutter ist ausserdem leidenschaftliche Töpferin und gibt ihr Können im Rahmen von Kursen weiter. Ihr Vater unterstützte die Wettbewerbsteilnehmer als Coach. «Das war schon eine Herausforderung. Cool, einen Künstlerpapi zu haben, aber nicht immer einfach», gesteht seine jüngste Tochter augenzwinkernd.

Ihr Talent sei ihren Eltern in die Wiege gelegt worden, so Michelle Ineichen. «Vielleicht haben wir Kinder auch ein wenig davon abbekommen. Oder wir sind einfach gerne künstlerisch tätig, weil wir in einer farbigen und sehr kreativen Welt aufgewachsen sind und nichts anderes kennen. Es ist sehr schön, so aufzuwachsen, und ich möchte auf jeden Fall Kreativität, in welcher Art und Form auch immer, in meiner Zukunft fördern.»

Cornelia Bisch
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch